

Kurze Zeittabelle zur Nördlinger Judengemeinde

13. Jh.	Erste Erwähnung einer jüdischen Ansiedlung in der Stadt Nördlingen [Zuzug möglicherweise von Regensburg her, da Nö bis 1215 unter Oberhoheit des Bischofs von Rgbg.]
1298	Völlige Ausrottung der Nördlinger Juden im Zug der sog. ‚Rintfleisch-Pogrome‘: <i>Rintfleisch, der in den Quellen entweder als verarmter Ritter oder als Fleischermeister bezeichnet wird und die Juden auf Grund einer angeblichen Vision der Hostien-schändung bezichtigt, hetzte in mehreren fränkischen und nordschwäbischen, auch bairischen Orten zu Pogromen auf. Dabei wurden ca. 5.000 Juden ermordet, die jüdischen Gemeinden in Rothenburg ob der Tauber, Würzburg, Nördlingen, Bamberg und Nürnberg wurden ausgerottet. Die Juden Regensburgs wurden angeblich durch die übrigen Bürger geschützt. Der Habsburger König Albrecht I. ließ Rintfleisch schließlich festnehmen und aufhängen. Die Städte, in denen Juden getötet worden waren, wurden zu Geldstrafen an den König verurteilt.</i>
	Danach erneut Bildung einer jüdischen Gemeinde, die immerhin so groß war, dass Kaiser Ludwig der Bayer ihnen 1331 das Privileg verlieh, über Juden Recht zu sprechen, sie 1333 für 1000 Pfund Heller jährliche Judensteuer unter seinen besonderen Schutz nahm und ihnen 1334 2 bis 3 eigene Fleischbänke zusprach
1348 (Ende Nov./ Anfang Dez.)	Im Pestjahr erneutes Pogrom: die Nördlinger Juden größtenteils (alle?) erschlagen, ihr Besitz und ihre Schuldscheine eingezogen (ähnlich wie in München, Landsberg, Salzburg, Braunau, Ingolstadt, Sulzbach, Neumarkt, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Nördlingen, Augsburg und Kempten.)
	Nach einigen Jahren [gegen den Widerstand der Zünfte] Neubildung einer jüd. Gemeinde, Ansiedlung [z.gr.T., aber nicht nur] in der Judengasse, rasches Anwachsen der Gemeinde. Synagoge (1357 genannt, an der Westseite der Judengasse; Gebäude 1914 abgebrannt) und Friedhof (wohl in der Gegend des heutigen Brettermarktes; später wohl im Bereich des Galgenberges < = Marienhöhe >)
1384	Erneut grausiges Pogrom mit Vernichtung der gesamten jüd. Gemeinde: „... erschlugen die von Nördlingen all ir Juden zu tod, Man und Wib und Kind, und namen in alles ir Gut. Das tat der Pofel wider einen Raut.“ Die 11 Anstifter auf ewig aus der Stadt und den anderen Städten des Schwäbischen Bundes verwiesen; Nördlingen aus dem Schwäbischen Bund ausgeschlossen und erst nach einer sehr hohen Zahlung 1385 wieder aufgenommen.
	Nach ca. 15 Jahren erneut jüdische - wohl kleinere (ca. 40-75 Personen starke) - Niederlassung in der Stadt
1507	Ausweisung der Juden aus der Stadt und Niederlassungsverbot (nach längeren Verhandlungen mit Kaiser Maximilian, die v.a. dadurch erfolgreich waren, dass der Reichsvizekanzler Nikolaus Ziegler und sein Bruder Caspar, der königliche Sekretär, beide aus Nördlingen stammten, mit dem Nördlinger Stadtmann verschwägert waren und dass Nikolaus Ziegler ein von ihm selbst ausgesuchtes Judenhaus übereignet wurde). 353 Jahre lang keine jüdische Niederlassung in Nördlingen mehr gestattet.
	Folge: jüd. Ansiedlung in umliegenden Ortschaften (z.B. Kleinerdingen, Flochberg, Oberdorf, Hainsfarth) (allerdings vorher auch schon ein Landjudentum vorhanden).
1860 ff	Erste jüdische Niederlassung seit der Ausweisung von 1507! 1870 lebten 25 jüdische Familien mit 176 Personen in Nördlingen. 1877 Gründung des heute noch bestehenden jüd. Friedhofs 1885/86 konnte auf dem Platz des ehemaligen Gasthauses Greifen nach Plänen des Ingenieurs Max Gaab eine Synagoge erbaut werden. 1895 jüd. Gemeinde 489 Personen [= 5,9 % der Gesamtbevölkerung von 8257] Dann bereits wieder Abwärtstrend durch Abwanderung in die Industrie- u. Handelszentren: 1910: 314 >>> 1925: 233 >>> 1933: 186
1933 ff	Ab 1933 Schicksal der jüd. Nördlinger weitgehend durch die Vorgaben und Maßnahmen des NS-Regimes, aber auch die örtlichen Parteiinstanzen bzw. NS-Anpassung bestimmt (z.B. Ausschluss aus Vereinen); die städt. Verwaltung verhielt sich eher zögernd; z.B. sprach sich Bürgermstr. Dr. Hausmann gegen den NS-Antrag aus, jüd. Geschäfte von der Belieferung der Stadtverwaltung auszuschließen; der städt. Oberinspektor und Polizeireferent Hederer warnte mehrfach Juden vor Nazi-Maßnahmen bzw. ermöglichte ihnen, sich rechtzeitig abzusetzen. NS-Behörden und Gestapo schlugen wiederholt, auch noch 1937 Alarm, weil der Nördlinger Viehmarkt noch in starkem Maß (es hieß zu 80-90%) über jüdische Viehhändler ablief (da viele Bauern nicht bereit waren, die engen Geschäftsbeziehungen zu ihnen abubrechen) und jüdische Geschäfte immer noch von „arischen“ Kunden besucht wurden.
1938	In der Pogromnacht 1938 wurden zunächst am Abend des 9. November 1938 die Scheiben der Synagoge eingeschlagen. Am folgenden Tag wurden das Mobiliar und die Ritualien zerstört; die Torarollen aus ihrem Schrein geholt und im Hof der Synagoge angezündet. Auf Anweisung des Bürgermeisters wurde dann jedoch ein Schild an der Synagoge angebracht, das das Gebäude zum Eigentum der Stadt erklärte, das nicht angerührt werden dürfe. Nach dem Pogrom verkaufte die jüdische Gemeinde die Synagoge und den Friedhof für 15.000 RM an die Stadt. In der Synagoge wurde ein Getreidespeicher eingerichtet. 1955 wurde die ehemalige Synagoge von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde erworben und teilweise abgebrochen beziehungsweise umgebaut. An ihrer Stelle entstand das Evangelische Gemeindehaus. Im Erdgeschoss befand sich das Arbeitsamt Nördlingen. Am Eingang erinnerte eine Gedenktafel an die Synagoge. 1997 wurde das Evangelische Gemeindehaus abgebrochen, an seiner Stelle 1998 ein mehrstöckiges Altenheim errichtet.
	Nach dem Pogrom und nachfolgender ‚Arisierung‘ jüd. Geschäfte verließen bis Ende 1941 45 jüdische Nördlinger die Stadt.
1942	Deportation der letzten jüdischen Einwohner am 2.4. (nach Piaski bei Lublin) und am 6.8. (nach Theresienstadt) (25 bzw. 17 Personen <Erwachsene und einige noch Minderjährige>)
	Von den 1933 in Nördlingen wohnhaften 186 Juden kamen mindestens 41 ums Leben.
1944	1944 wurde auf Veranlassung der Nazi-Behörden durch HJ die jüd. Friedhofsmauer abgerissen und mit einem Teil der Grabsteine als Baumaterial zweckentfremdet, nach Kriegsende 1947 wurden die Mauer und ca. 200 Steine auf Weisung der amerikanischen Militärregierung durch ehemalige NS-Aktivisten wieder aufgerichtet.
	Lit: ■ „Die dunklen Jahre. Das Dritte Reich im Ries“, hrsg. V. Carl Völkl, Nördlingen 1984. ■ Gernot Römer, „Schwäbische Juden“, Augsburg 1990, sowie „Es gibt immer 2 Möglichkeiten“, Augsburg 2000. Außerdem ist eine Diss. von Barbara Türke, „Christen und Juden in Nördlingen im 15. Jahrhundert“ vor dem Abschluss. ■ Hermann Kessler, „Die jüdische Gemeinde in Nördlingen 1860-1942“, Nördlingen [1990] ■ Dietmar-H. Voges, „Die Reichsstadt Nördlingen“, Kapitel „Die Juden“ S.154-174. ■ Außerdem ergiebige Internetseiten bei Google-Eingabe Nördlingen, Juden